



Ústav germánských studií

Štěpán Zbytovský, Ph.D.
Ústav germánských studií
Filozofická fakulta
Univerzita Karlova v Praze
Náměstí Jana Palacha 2
11638 Praha 1

Prag, den 11. 6. 2013

Gutachten zur Diplomarbeit

HOLOUBKOVÁ, Simona. *Effi Briest, Mathilde Möhring. Die Gestalten der Frauen vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Emanzipationsbestrebungen in den gleichnamigen Romanen von Theodor Fontane*. FF UK: Praha, 2013, 83 S.

Literaturwissenschaftliche Untersuchungen der Frauendarstellungen im Kontext der allgemeinen sozialhistorischen Entwicklung der Frauenbilder und -rollen sind in den letzten Jahrzehnten ein beinahe klischeehaftes Thema akademischer Arbeiten geworden. Dennoch ist die Themenwahl von Frau Holoubková aus mehreren Gründen glücklich ausgefallen: Die Verfasserin untersucht – entgegen der Konvention ähnlicher Arbeiten – Werke eines männlichen und kanonisierten Schriftstellers, zugleich aber unterzieht sie ihrer Analyse neben einem berühmten auch ein weniger bekanntes Werk aus dem Nachlass des Autors.

Die Struktur der Arbeit ist übersichtlich und logisch: In den ersten drei Schritten soll Theodor Fontane als Schriftsteller in der historischen Konstellation seiner Epoche vorgestellt, die Frauenbewegung im ausgehenden 19. Jahrhundert skizziert und die allgemeine Frage der Darstellung der Frauenemanzipation in der Literatur diskutiert werden. Den Hauptteil der Arbeit bilden dann zwei Interpretationskapitel, die sich mit den Romanen *Effi Briest* bzw. *Mathilde Möhring* befassen. Dabei werden jeweils die Romanentstehung und –handlung skizziert und die Grundpositionen der Rezeptionsgeschichte angeführt, um schließlich die Protagonistinnen-Charaktere und ihr Verhältnis zur Frauenemanzipation zu erarbeiten.

Nun ist gleich einleitend festzustellen, dass Manches in der Ausführung dieses Vorhabens nicht klappt. Leider wird der Leser ab den ersten Absätzen mit fraglichen Formulierungen konfrontiert, die das Textverstehen stellenweise erheblich erschweren. So etwa, wenn die Verfasserin gleich in der Annotation die Hauptfragestellung ihres Vorhabens formuliert: "inwiefern sich das Phänomen der Frauenemanzipation in dem Werk des Autors spiegelt und welchen literarischen Beitrag er damit geliefert hat" (S. 5). Offensichtlich meint sie damit etwas anderes als der tschechische Satz "a jaký je jeho (des Autors) postoj k ní (der



Ústav germánských studií

Frauenemanzipation)" (S. 4). Ungeklärt bleibt, was unter einem "literarischen Beitrag" zu verstehen ist und ob sich das "damit" auf die vorerwähnte Spiegelung oder auf das Werk selbst bezieht. Von solchen Sätzen, die nur ein vages Verstehen ermöglichen, strotzen leider manche Passagen.

In manchen Kapiteln vermisse ich Ausführungen zu Fragen, die bei dieser Themenstellung fast unumgänglich sind: Einführend hätte die gegenwärtige Diskussion zum Thema diskutiert werden sollen; inwieweit ist eigentlich das Thema der Frauenrollen und der Frauenemanzipation bei den Fontane-Interpreten beliebt bzw. in der Literatur frequentiert? Mit welchen Intentionen tritt die Diplomandin in diese Debatte ein? Es wäre weiterhin höchst interessant und erforderlich, im zweiten Kapitel (oder anderswo) außer dem gesamtgesellschaftlichen Kontext in vier Themenschnitten auch Fontanes eigene Ansichten und Meinungen systematischer zu vermitteln, von denen leider nur einige Briefe in den Mottos zitiert werden. Das Zitat auf S. 10 ist übrigens nicht richtig; die Hälfte des ersten Satzes und ein Fragezeichen fehlen. Im dritten Kapitel werden leider manche vorher erwähnte AutorInnen nicht mehr aufgegriffen, wobei etwa Fanny Lewalds Romane *Clementine* und *Jenny* (1842f) sicherlich relevant wären – zumal wenn die von der Verfasserin angeführten Werke schließlich als für die Frauenemanzipation nur beschränkt relevant bezeichnet werden (S. 29). Und schließlich fehlt eine (wenn auch nur bündige) Einbettung der beiden interpretierten Romane in den Gesamtzusammenhang des fontaneschen Oeuvres: warum wurden gerade diese Texte gewählt und nicht etwa *Cécile* oder andere Werke mit tragischen Frauenschicksalen?

Auch in der Anordnung der vermittelten Fakten wirkt die Arbeit zuweilen etwas verwirrend. Chronologisch relativ weit auseinanderliegende Fakten werden zusammengelegt oder in einer unerwarteten Reihenfolge angeführt (z.B. Frauenrechtlerinnen verschiedener Generationen auf S. 19; Fanny Lewalds Salon erlebte seinen Höhepunkt in den 1860er Jahren und kann somit nur schwer als signifikant für das „ausgehende 19. Jahrhundert“, S. 14, bezeichnet werden; usw.).

In der argumentativen Struktur erscheinen leider wiederhol leichte, jedoch irritierende Widersprüche – so etwa wenn die Darstellung der "Durchsetzung der Frauenemanzipation anhand von vier Untersuchungsfeldern" (S. 12) zuerst als "wichtig" bezeichnet wird, und einige Zeilen später heißt es, dass das letzte Untersuchungsfeld - das Gebiet des Wahlrechts - für Fontane nicht relevant sei (wobei eben das Briefzitat als Motto dieses Kapitels das Frauenwahlrecht thematisiert). Stellenweise handelt es sich einfach nur um sehr ungeschickte Ausdrucksweise: so kann man sich fragen, von wem "wurde es ihm [Fontane] ermöglicht", in England "die dort erwachende Frauenbewegung" (S. 9) wahrzunehmen, oder



Ústav germánských studií

warum das offensichtliche Faktum explizit unterstrichen werden muss, dass die Kapitel 4 und 5 "nicht mehr den theoretischen Teil dieser Arbeit bilden" (S. 11) usw. Erforderlich wäre auch ein kritischerer Umgang mit der verwendeten Literatur. Z. B. Jolles' Behauptung, dass Fontane "die Brüchigkeit des Alten und die Forderungen der Zukunft" (S. 10) ist ein unhaltbares und vages Argumentationsklischee, dass lieber ausgelassen oder kritisch kommentiert werden sollte. Zum Aufweisen der Sekundärzitate s. u.

Ähnliche Vorbehalte lassen sich – in geringerem Maße – auch zu den Interpretationskapiteln äußern. Hier gewährten die Romantexte den Ausführungen der Diplomandin wohl etwas mehr „Halt“ und Zusammenhang – oder sie bearbeitete diese Kapitel mit deutlich größerer Sorgfalt. Trotzdem ist *Effi Briest* bestimmt nicht als „modern“ zu bezeichnen, nur weil sie den „Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft“ thematisiert (S. 33). Die Charakterbilder Effis und Mathildens sind schlüssig und klar ausgemalt: Eine Frau, die sich in mehreren Hinsichten zwischen innerer sowie äußerer Abhängigkeit und Unabhängigkeit bewegt, und ihr pragmatischer, selbstbewusster und aktiver Gegenpart. In den wichtigsten Kapiteln der Diplomarbeit (4.5 und 5.5) nimmt sich die Verfasserin vor, „solche Elemente ihrer [der Protagonistinnen] Aktivität“ auszusuchen, „die als Emanzipationsbestrebungen interpretierbar sind“ (S. 41). Auf den Ebenen der „Ehe und Familie“, der „Mädchenerziehung und Frauenbildung“ und des „Berufslebens“ wird gezeigt, wie Effi sowie Mathilde die zeitgenössischen Konventionen praktisch oder mindestens potentiell bzw. in Gedanken brechen. Dabei handelt es sich im Einzelnen um schlüssige Ausführungen, bloß kommt schließlich nicht, was der Leser erwartet: eine sorgfältige Synthese der Ergebnisse für die beiden Romane gesondert und im Vergleich. Teilweise kommt die Verfasserin darauf in der „Zusammenfassung“ zu sprechen, jedoch sehr knapp und ohne die Ergebnisse der Detailanalysen umfassend heranzuziehen. Dazu stelle ich dennoch nur eine Frage: inwieweit lassen sich die Konventionsbrüche bei Effi und Mathilde als Belege der Frauenemanzipation interpretieren – bzw. in welchen Fällen handelt es sich eher um Wahrung des individuellen Lebensraums und wo eher um „klassenbewusste“ emanzipatorische Schritte zur Sprengung der konventionellen Frauenrollen? Ist Fontane in den untersuchten Werken (implizit) eher als Verfechter der individuellen Freiheit oder als Verfechter der Frauenrechte zu verstehen?

Das sprachliche Niveau der Arbeit wurde in Bezug auf die lexikalische Ebene bereits angesprochen und ist diesbezüglich als kritisch zu bewerten. Zahlreiche Wortverwendungen muten zumindest unüblich an oder sind ausgesprochen falsch. Morphologischen oder syntaktischen Fehlern begegnet man deutlich seltener; oft handelt es sich offensichtlich um Versehen (wie z.B. „den sittlicher Charakter“, S. 18, oder „mit seinem [Effi Briest] konkret



FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITY KARLOVY
V PRAZE



Ústav germánských studií

greifbaren Kontext“, S. 33 etc). Die grundlegenden philologischen Arbeitstechniken scheinen nicht ganz bewältigt zu sein, was v.a. die Zitierweise betrifft. So kann der Leser z.B. nur raten, aus welchem der angegebenen Texte von Elke Frederiksen gerade zitiert wird, und bei den Sekundärziten erfährt man in der Regel nicht, aus welchem Text das Zitierte ursprünglich stammt (so etwa bei der angeblichen H. Dohm auf S. 19; oder stammt das Zitat eigentlich von Helene Lange?). Auch Beispiele dieser Art ließen sich weiter fortführen.

Die Verfasserin hat eine gut entworfene, informationsreiche Diplomarbeit vorgelegt, die bis auf die erwähnten Mängel den Anforderungen an Arbeiten diesen Typus gerecht wird. Deshalb empfehle ich die Arbeit zur Verteidigung und schlage (gerade noch) die Note velmi dobře (2) vor.